

Bericht aus der VELKD Generalsynode – Friedemann Maggaard

Gerne berichte ich über die Generalsynode der VELKD, die vom 10.-13.11.23 in Ulm stattfand. Diese Synode der lutherischen Kirchen in Deutschland ist Teil der Verbundtagung, die gemeinsam mit der UEK-Versammlung (Union Evangelischen Kirchen) und der EKD-Synode stattfindet.

Die VELKD-Generalsynode fand statt, als, um nicht zu sagen „alles in Ordnung“, aber doch vieles anders war als heute. Eine sehr geordnete, lebhaft Tagung, mit finalen Beschlüssen und einem formschönen Ende.

Eine konfessionelle Tagung lutherische Kirche. Das ist vielleicht einmal zu erklären. Denn die Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung, die im Rahmen der EKD-Synode in ersten Ergebnissen vorgestellt wurde, weist aus, dass mehrheitlich die Befragten das Konfessionelle für wenig relevant halten. Da aber die KMU keinen Offenbarungscharakter hat, halten wir zunächst an der konfessionellen Schärfung fest und denken über den Titel „Lutherische Identität in weltweiter Vielfalt“ nach.

Im Zentrum der Entfaltung des Themas standen zwei Referate, die ich in Auszügen hier vorstellen will. Professorin Ursula Renz von der Universität Graz entwickelte ihre Gedanken zu „Identität, Identifikation und die Frage, wie lutherische Identitäten zustande kommen könnten“, tatsächlich: Identitäten, im Plural. Sie entwickelt einen Dreischritt bei der Entstehung von Identität, Schritten, die aufeinander aufbauen:

Kennen; Erleben; Dazugehören. Denken wir dies einmal durch: Lutherische Identität
Kennen, also Verstehen; Erleben, also aktiv vollziehen; Dazugehören, also Bekennen.
Daraus leiten sich Fragen ab: Welche Überzeugungen erhoffen wir von unseren Mitgliedern, bezüglich der Lutherischen Identität? Wie begründen wir deren Wichtigkeit?
Und: Was tun wir dafür?

Ich selbst denke an unsere Aktivitäten rund um den 31. Oktober. Wie wir den Reformationstag gestalten, um Lutherisches zu kennen, zu erleben und schließlich zu ermöglichen, sich dazu zu bekennen.

Zum Vortrag von Prof. Renz wurde der Impuls des Theologen Roderich Barth gestellt, Professor in Leipzig, zum „Kulturellen Gedächtnis und Gegenwartsrelevanz“. Er stellt fällt, wenn am Ende steht, nach allen sozioreligiösen Analysen, so etwas wie melancholische Gelassenheit. Melancholische Gelassenheit, gelassene Melancholie, das wurde ein running Gag für die weiteren Tage, zumindest im VELDK-Kontext.

Im Nachgang zur LWB-Vollversammlung von Krakow - wir haben dazu heute schon einiges gehört – gab es Podien und Workshops, die das Thema von lutherischer Identität in weltweiter Vielfalt zu vertiefen.

Ein Höhepunkt der VELKD-Tagung ist jeweils der Catholica-Bericht, der in diesem Jahr zum letzten Mal von Landesbischof Manzke gehalten wurde; er geht im kommenden Jahr in den Ruhestand. Sein Bericht sowie der Bericht von Kirchenpräsident Volker Jung (UEK) wurde im Podiumsgespräch mit Bischof Michael Gerber aus Fulda diskutiert, der von der Deutschen Bischofskonferenz begrüßte. Hochinteressant.

Tief beeindruckend war der Gruß von Pfarrer Oleksander Groß, lutherischer Pfarrer aus Odessa. Sein Bericht über Gemeindegemeinschaft unter schwersten Kriegsbedingungen in Odessa und den umliegenden Dörfern war großartig: Seine Gemeinde bringt Essen und medizinische Güter nicht nur in die Dörfer, sondern direkt in die Häuser der Ärmsten.

Die VELKD-Generalsynode – nicht, dass da „alles in Ordnung“ war, aber es war doch vieles anders als heute. Eine sehr geordnete, lebhaft Tagung, mit hoffnungsvollen Tönen und finalen Beschlüssen und einem formschönen Ende.

Wie es in der EKD-Synode zugeht, wird Juliane Groß nun berichten.